

auf der
streiten.
15 Uhr
abfahrt
er statt
um um

n Tal-
chts in
in und
en Le-
schwa-
wur-
Ein-

er, in
un-
er Be-
Beiset-
nben-
Ju-

nisch

llchen
en ist
ppus
etwa
espen-
schen
dem
thlich

rphone
ichtige
leicht
und
as
Welt
h, die
Wo-
üssen
n trägt,
konnte
ogerie
n, das
an el-
ess, es
kten-
ntrun-
eilt-
sind
be-
5 Gat-
Europe
er Bu-
3%
er-
15 cm.
lan-
en zu-
n, kein
rn der
fehl
el, Er
erwärt
s, und
wahr
gung
ütz-
n-
nmen,
ander
ngar

ellicht
gar in
änder-
tragen
e. Ein
allends,
en die
lte, in
unwet
vor die
die ge-
Kriegs-
n zier-
von
ch das
d, mit
im Fe-
lagen,
samen
in der
in in
sich
in Kin-
dum
mit
schicht
lang-
n.
gl

gestör-
en sich
länger
tragen,
en un-
einiges
at dem

am an
er an
nte er
die die
einmal
s, son-
nittel

Schul-
zu stü-
er ein-
Beglei-
Wein-
e, se-

bild, an
schaft-
ergriff
sagte:
ja bei
selber
e und

Das
vendet
e Mi-
Frank-
mit
Gro-
geher
werden
mitteln
eunda
eindeut-
lichen

DEUTSCHE ZEITUNG

Die «Deutsche Adria»-Zeitung erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25,-, im Reich monatlich RM 3,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt, Postverlagsort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitzettel: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preislage 1 v. 1.1.44 gültig.

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Verlags- und Schriftleitung 90829 u. 93808. Abonnement 94100. Einzelhandel 94992. Anzeigenannahme 93839. Auswärtige deutsche Gespächse: Milltärnetz 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest», Kto 642 111.

Nr. 200 - Jahrgang 1

TRIEST, Mittwoch 2. August 1944

Preis L. 1,- im Reich 20 Rpf.

Andauernde Ostschlacht von äusserster Härte

Sowjetoffensive im Zeichen höchster Eile

Grosszügige deutsche Gegenplanungen

FS-Bericht unseres militärischen Mitarbeiters

BERLIN

Eine Veränderung der Lage an der Ostfront im Grundrisslichen ist nicht eingetreten. Es hat sich aber in den letzten Tagen etwas geändert. Die Sowjets setzen weiterhin im Angriff an den bekannten Schwerpunkten. Die letzten Vorstösse von operativer Bedeutung haben solchen östlichen und taktischer Art. Der Feind zeigt noch keine Spuren von Ermüdung oder Erschöpfung. Wo sich seine Verbände erschieben, ersetzt er sie durch frische Truppen. Der Vorwärtsschub, dem seine Divisionen folgen, ist gross. Er ist die Grundlage der sowjetischen Grossoperation. Oft kommt die Masse der Truppen nicht mit. Dann stehen die Panzerverbände weit voran im Vormarsch. Alles zeigt die Anzeichen der Eile. Man könnte darin auch schon erste Anzeichen einer gewissen Schwäche erkennen, wenn die Angst dahintersteckt, dass jeder Halt leicht zu einem endgültigen Umschlag wird.

Weswegen von Seiten der Verteidigung erfolgt, um der Offensive ihr Tempo und ihren Druck zu nehmen, sind zunächst örtliche Massnahmen, die Zeitgewinn bringen sollen. Dahinter vollenden sich die grossen Umpositionen, die allein die Lage wenden können, denn Provisoren und Aushilfen sind nicht eintreffend genug, nachdem es dem Feind gelungen ist, sich Räume zu nähern, die nicht mehr aufgegeben werden können, sondern um die gerungen werden müssen. Bis dahin dienen örtliche Aufbauten als Störungsmoment für den Feind. Von ihnen kann nicht mehr erwartet werden. Sie sind in der letzten Phase der Offensive nur als temporäre Stütze gedacht und auch nur so wirksam. Sie bereiten dem Feind Aufenthalt und Zeitverlust und fressen an seinen Kräften.

Darin liegt ihr augenblicklicher Wert. Es ist ein Stein im Gebäude des Gegenangriffs, der einmal dass sich jedes Jahr eine Krise im Osten ergibt. Diese Krisenlage im Osten führt, wie wir hier feststellen können, zu einer Wende in der deutschen Linie vor. Wenn es sichtbar wird, ist es für den Feind zu spät, daran zu denken, dass eine Mässigung im Drang nach Westen kräftehaltend gewirkt hätte. Er muss dann mit dem ausgepumpten Divisionsstapel von seinen Basen entfernt die Schlacht dort schlagen, wo die deutsche Führung schlagen will. Nur so weiss, was das Geschehen sein kann. Der Feind mag es unklar sein, wenn er sich auch bemüht, unsere Möglichkeit dazu auch heute schon zu begreifen.

Im einzelnen ergibt sich dieses Bild von den Karpaten bis zum finnischen Meerbusen. In den Tälern des Karpatenvorlandes stehen die Sowjets am Fusse des Gebirges, wo deutsche und ungarische Divisionen in den Genuss günstiger Höhenlagen zu kommen drängen. Nordwestlich davon drückt der Feind gegen die südlichen Teile des Generalgouvernements zwischen dem oberen San und oberer Weichsel. Hier zielt der Feind auf Krakau, von dem ihm noch viele Kilometer, Weichselniederflüsse und Gebirgshänge trennen. Am unteren San findet der Feind noch Flussperren, die ihn in der Ausbreitung gegen die Hauptstadt des Generalgouvernements behindern, weil sie seine Nordflanke für diesen ernstlich gefährden.

Im allgemeinen Westen von Lublin marschiert der Feind auf rund 100 km Breite vor der Weichsel auf. Er wird um den Übergang in diesen Tagen kämpfen müssen, nachdem ein erster Versuch zur Forderung gescheitert ist. In engem Zusammenhang mit diesem erstrebten Übergang wird sich der Feind zur Schlacht um diesen Fluss und um Warschau entschliessen müssen. Eingeleitet ist dieser Kampf bereits — nicht nur mit dem Heranführen der Sowjetdivisionen an den Fluss, sondern auch schon mit den Kämpfen östlich und südöstlich der ehemaligen polnischen Hauptstadt, die zwischen Siedlce und Warschau eröffnet wurden. Ein erster Durchbruchversuch wurde vereitelt, weitere Versuche folgen. Denn die Stadt würde den Feind beim Flussübergang in der Flanke bedrohen. Wir messen dem Ringen um Warschau die grösste Bedeutung zu. Wenn sich auch die Schlacht um den Weichselbogen diesmal von Osten her entwickelt, so ist die Schlacht nicht verloren. Der Feind übersteht die hohen Verluste, die er täglich erleidet. Er behält die förmliche Angriffshetze, die sich im Krieg noch immer als verhängnisvoll erwiesen hat. Er befindet sich in einer Phase, die er wiederholt seine Panzerverbände, die oft ohne jede Verbindung mit der Masse nach vorn getrieben werden, was sehr oft den Feind überfordert. Der Feind übersteht in seinen Führungselementen Raumverlust und verwechselt ihn fahrlässig mit dem Zusammenbruch unserer Front, den er erstrebt.

Krisen sind dann da, bestanden zu werden. Wenn der Feind so auf das Tempo seiner Angriffsschlacht drückt, so befürchtet er von einem Halt oder Versacken der Bewegung einen ungünstigen Schluss seiner Offensive. Und das will er verhindern. Denn mit geschwächten Truppen in eine neue Verteidigungsschlacht zu rücken, die schon glauben, den Sieg in der Hand zu haben, ist gefährlich gewesen. In allen Feldzügen. Und seitdem die Franzosen den Begriff der Retouffensive prägen, dem sie in der Marneschlacht 1914 sichtbare Form verliehen, überschattet die Möglichkeit mehr als eine als Entscheidung gedachte Offensive grössten Stills.

Eine solche Gegenoffensive ist es, was sich die sowjetische Führung gerade heute nicht wünschen kann, aber befürchten muss. Die grosszügigen Planungen, die im Osten von unserer Seite betrieben werden, weil sie ein Gebot der Stunde sind, können aber in sich bergen, was die Sowjetoffensive, ihre Mühen und Opfer wertlos für den Feind macht. Noch ist der Feind am Zuge. Aber auch seine Zeit wird einmal erfüllt sein wie die der grossen Mitternacht, die mit noch grösseren Mitteln, mit kurzfristigen Mitteln auskommen, halten und die Zähne zusammenbissen.



Unsere Karte veranschaulicht den Geländegewinn (schraffiert), den die deutsche Wehrmacht in den 45 Tagen des Westfeldzuges im Jahre 1940 erzielt hat und den (schwarze Fläche), den die Invasoren in ebenfalls 45 Tagen erzielen konnten, obwohl sie mit einem geradezu ungeheuerlichen Einsatz an Material und Menschen gegen die deutschen Verteidiger anstürmten. Auch der Erfolg der gegenwärtig laufenden Grossoffensive der Nordamerikaner, die mit dem Einsatz von schweren Waffen, Tausenden von Bomben und Hunderten von Panzern ihren Aufbruch nach Frankreich gemacht haben, brachte ihnen einen Geländegewinn, der in keinem Verhältnis zu den ausserordentlich hohen Verlusten steht. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, wurde der mächtige feindliche Stoss hartnäcklich von unseren Truppen aufgefangen. Avanches liegt im nördlichen Zipfel der Bucht von St. Malo, also etwa 50 Kilometer südlich von St. Lo.

Argentinien bleibt standhaft

Sympathie-Kundgebungen für die Regierung - Massnahmen gegen die in englischem Besitz befindlichen Eisenbahnen

MADRID: Ununterbrochen setzt die argentinische Bevölkerung die Sympathie-Kundgebungen für die Regierung fort, meldet der «Yas-Korrespondent» in Buenos Aires. Über hunderttausend Arbeiter aus dem ganzen Lande hätten sich erneut mit Fahnen und Transparenten vor dem Ausnahmegericht General Parrells und seinem Kriegsminister Person eingefunden. Der Staatspräsident habe erklärt, dass die englische Finanzherrschaft die Entscheidungen der Regierung über die Eisenbahnen, die ein solches Volk seien, das seine Unabhängigkeit über alles liebt. Der Kriegsminister Person erklärte, dass es eine Voraussetzung für das Glück der Nation sei, sich gegen die Launen eines eingeizigen Auslandes zu wehren. 14 Millionen Argentinier seien entschlossen zu sterben, wenn es nötig sei, das Teuerste zu retten, was Menschen auf dieser Erde besitzen könnten, das Vaterland.

Die bereits seit längerer Zeit erwarteten Massnahmen der argentinischen Regierung gegen die in britischen Besitz befindlichen Eisenbahngesellschaften sind jetzt angelaufen. Berichtete die englische Finanzherrschaft, dass die Eisenbahngesellschaften auf der Aufforderung der Regierung eine Summe von 8000 000 Pfund Sterling an das Departement für soziale Wohlfahrt zahlen. Weiter ist auf Grund von Unregelmässigkeiten, die von nationalen Arbeitsamt Argentinien bei den Eisenbahngesellschaften festgestellt wurden, eine Untersuchung der unrichtigen und unlogischen Verwaltungen der Eisenbahngesellschaften in Aussicht genommen worden. Gleichfalls hat die argentinische Regierung eine Ueberprüfung über alle Verträge und Konzessionen der Gesellschaften mit dem Staat, den Provinzen, den Stadtverwaltungen und den von ihnen abhängigen öffentlichen Diensten angeordnet, um auf die Grundgesetze ein organisiertes Regime einzuführen, das eine wirksame Überwachung der Tätigkeit der Gesellschaften ermöglicht, zum anderen aber die Wiederübernahme aller lebenswichtigen Institutionen durch den Staat erleichtert.

«Financial News» deutet an, dass den Eisenbahngesellschaften zukünftige Konzessionen, wenn diese durchaus nicht zu umgehen sind, nur mit allen notwendigen Garantien gewährt werden sollen. Auf Grund dieser Aktion der argentinischen Regierung seien die Eisenbahnwerte sehr zurückgegangen.

Das Vermächtnis Maria Theresias

Von Professor Heinrich Ritter von Srbik

WIEN

Staatliche Sonderung ist durch Jahrhunderte Schicksal des deutschen Volkes gewesen, niemals aber hat dieses Volk als natürliche und geschichtliche Einheit aufgehört, die tiefste, wenn auch oft verborgene tragende Kraft der deutschen Geschichte zu sein. Heute, da wir das staatliche Vermächtnis der ehemaligen Staatsvölker im Grossdeutschen Reich mit ganzer Seele erfassen, ist es eine der reichsten Pflichten der Geschichtswissenschaft, durch Erkennen und Darstellen des Gemeinsamen in den Zeiten der Zersplittertheit die seltsame Bereitschaft für die reichliche Einheit zu fördern, soweit das Fortwirken des partikularen Geistes der Vergangenheit dies noch erfordert, und zugleich die Begründung und die persönlichen und kollektiven Werte jener geschichtlichen Sonderung zu begreifen und zu würdigen. Auch zu diesem Einheitsziel kann der deutsche Weg nur über die Teile führen. Das gilt im besonderen von der Rolle des Dualismus Oesterreichs und Preussens im gesamtvolklichen politischen und seelisch-geistigen Werden. Maria Theresia und Friedrich der Grosse verkörpern die beiden Grossmächte im deutschen Raum, sie haben in ihrem Dasein und Wirken entgegengesetzte Lebensprinzipien und Interessen historische Wirklichkeit verliehen — sollte es in der Zeit gesamtvolklicher staatlicher Verbundenheit nicht endlich möglich sein, beide in ihrer monumental Grösse und in ihrer zeitgeschichtlichen Begrenztheit in ihrer aufbauenden Tat und im Zerstören, das stets mit dem Schaffen organisch verbunden ist, zu erfassen und in beiden ein stolzes Besitztum des Gesamtvolkes zu erblicken? Es heisst dem Andenken bedeutender Menschen einen schlechten Dienst erweisen, wenn man den historischen Gegner verkleinert und alles Licht nur auf die eine, alles Dunkel auf die andere Persönlichkeit fallen lässt. Der grosse Preussenkönig hat seine Gegnerin in ihrer andersartigen Ebenbürtigkeit nicht verkannt, und Maria Theresia, die in Friedrich bis an ihr Ende den bittersten Feind sah und hasste, erfüllte sich mit dem lebendigen Bewusstsein seiner gefährlichen Grösse. Die beiden haben die innere Brücke zu einander niemals gefunden; zu tief war die Kluft ihrer Wesensanlagen und der Traditionen und Bedürfnisse der Staaten, die sie lenkten. Wir Spätgeborene aber können und sollen sie, ohne das geschichtliche Trennende zu verwischen, in der grossen Symphonie unseres Volksganzes vereinen als zwei Einmalige, die dem Antlitz ihres Staates und des deutschen Volkstums, dem sie angehörten, für eine weite Zukunft ein besonderes Gepräge verliehen haben und doch der Einheit unverlierbar angehören.

Das Charakterbild der Frau, die im ehemals österreichischen Südostdeutschum und weit darüber hinaus als die «grosse Kaiserin» fortlebt, gibt dem Historiker keine schweren Probleme auf, wie das das grosse Friedrich. In seiner schlichten Menschlichkeit aber und seiner natürlichen Gesellschaftheit ist es anziehend und erheben, immer vermag es Verstand und Herz zugleich zu fesseln als eine Verkörperung besten deutschen Fräuleins. Maria Theresia war frei von jenem melancholischen Wesenszug, der seit der spani-

Bemerkungen zur Lage

Guderians Wort

Ha. Will man die Schwere der Lage, die gegenwärtig die militärische Lage die oberste deutsche Kriegsführung stellt, im richtigen Verhältnis setzen, so ist es notwendig, sich einige grundlegende Tatsachen zu vergegenwärtigen. Zunächst einmal muss festgehalten werden, dass wir für das Jahr 1944 nicht nur mit der kriegstechnischen Höchstleistung der Alliierten rechnen müssen und, worauf mehr als ein Anzeichen hindeutet, auch gerechnet haben, sondern dass wir für dieses Jahr auch die höchste Kräfteleistung der Gegner auf allen Kriegsschauplätzen erwarten müssen.

Nach Planung und Durchführung aller Unternehmen der Anglo-Amerikaner und Sowjets werden im vorigen Jahr klar und schliesslich durch Teheran bestätigt worden, dass unsere Gegner das Ziel verfolgen, spätestens bis zum Herbst 1944 die Balkanhalbinsel in ihren Gunsten herbeizurufen und Deutschland mit dieser Entwicklung zu rechnen hatte, wird man annehmen können, dass der verstärkte Defensivcharakter unserer Kriegsführung sich allein darauf abstellte, die Alliierten an der Erreichung dieses Zieles zu hindern. Es kommt für uns zunächst nur darauf ankommen, entsprechende Zeit zu gewinnen für das volle Wirksamwerden ganz bestimmter eigener Anstrengungen. Die Härte des Widerstandes unschätzbarsten auf allen Kriegsschauplätzen ist ein Beweis dafür, dass sie — von der Führung bis zum letzten Grenadier — überzeugt davon sind, dem Krieg die letzte entscheidende Wende zu geben. Sobald es gelingt, der diesjährigen Generaloffensive der Alliierten die Stirn zu bieten und ihr den letzten Erfolg zu verwehren.

Diese Auffassung ist bereits dabei, sich als richtig zu erweisen. Der Aeusserung des neuen deutschen Generalstabschefs Guderian in den Kreisen der deutschen Generalität voll zugestimmt. Generalstabschef Guderian liess, wie gemeldet, gegenüber einem deutschen Journalisten durchblicken, dass die Lage an der Ostfront keineswegs argwühnend alarmierenden Charakter trage, dass zwar die dort seit Jahr und Tag in Erscheinung tretende zahlenmässige Überlegenheit des Gegners jetzt manche ernsthaften Probleme aufwerfe, dass aber die deutschen Gegenmassnahmen in ihrer umfassenden Art nicht nur den zunächst angelegten Defensivfolg verdrängen.

Roosevelt am Pranger

Stürmische Auseinandersetzung im Senat - Der Präsident als Lügner

Eigener FS-Bericht

BERLIN

Im nordamerikanischen Senat kam es nach einem Bericht der «New York Times» zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten des auswärtigen Senatsausschusses und Roosevelt's Freund, Senator Connally, und anderen Senatoren über die Frage der historischen Kriegsschuld des USA-Präsidenten. Im Verlauf einer Debatte über die auswärtige Politik erhob sich der Senator Shipstead aus Minnesota und erklärte, Roosevelt habe dem britischen Premierminister Churchill schon zu einer Zeit, als Churchill noch erster Lord der Admiralität im Chamberlain-Kabinett war, feste Zusicherungen über amerikanische Kriegshilfe gemacht.

Senator Shipstead fügte hinzu, dass das Londoner Ramsay seit Jahren Hauptmann Ramsay seit Jahren ohne vorangegangene Gerichtsverhandlung im Gefängnis sitze, weil er Mitwisser dieses streng geheuteten Kriegsgeheimnisses sei und die Roosevelt-Regierung eine Enthüllung der

Von Papen bei Saragocia

ANKARA

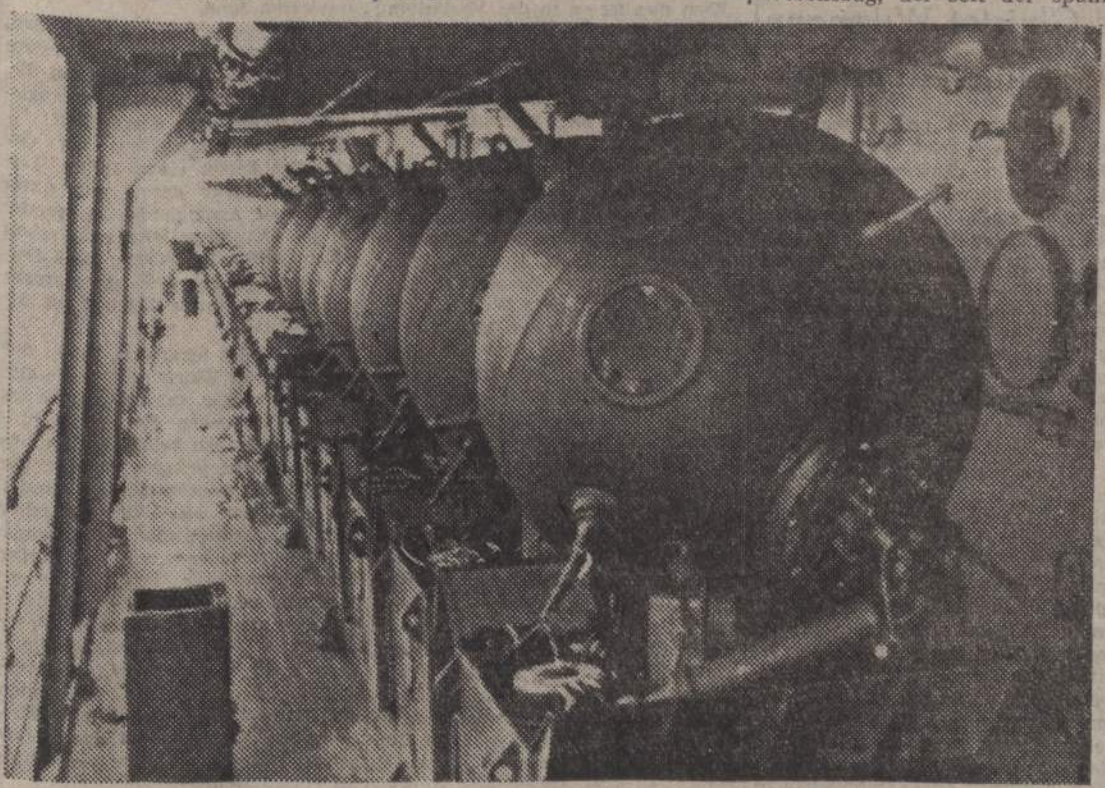
Der deutsche Botschafter von Papen hat den türkischen Ministerpräsidenten Saragocia im Hinblick auf die umlaufenden Nachrichten, dass die Türkei beabsichtige, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland abzubauen, aufgesucht. Der deutsche Botschafter hat dem türkischen Ministerpräsidenten in sehr erster Form dargelegt, dass dieser unter Druck Englands beabsichtige, Abbruch der Türkei nun endgültig ihrer Handlungsfreiheit berauben werde, die sie als stolze Nation bisher so sicherheitlich gehütet habe. England wolle mit diesem Schritt ganz unzweifelhaft den von London verlangten Kriegseintritt der Türkei mit allen für dieses Land so schwerwiegenden Konsequenzen erzwingen.

Stärkste Fliegerkräfte

Mit stärksten Fliegerkräften versetzt der Feind auch durch eine Unterbrechung unseres Nachschubs die Schlacht für sich zu entscheiden. Oft ist es nur ein Sekundenbruchteil, der Situation, mit dem der NSKK-Mann sein schweres Fahrzeug dem Angriff des Feindes entzieht. In einer Waldstimmung geht die Munitionsvorräte schnell verstaubt.



Mit stärksten Fliegerkräften versetzt der Feind auch durch eine Unterbrechung unseres Nachschubs die Schlacht für sich zu entscheiden. Oft ist es nur ein Sekundenbruchteil, der Situation, mit dem der NSKK-Mann sein schweres Fahrzeug dem Angriff des Feindes entzieht. In einer Waldstimmung geht die Munitionsvorräte schnell verstaubt.



Kriegsmarine im Grosskampf. Wie ein stähliger, riesiger Tausendfüssler von Raupenart erschaut die Kette der an Oberdeck aneinander gereihten Minen, denen zwischen die Blekkappen und Stösser lose aufgesetzt wurden. Auf der anderen Decksseite und im Unterdeck stehen weitere dieser unheimlich wirkenden Kugelfreier.

Täglich 120 «V1» Bomben auf London

STOCKHOLM

An zuständiger Stelle Londons wurde zu Beginn der vergangenen Woche geschätzt, dass durchschnittlich am Tag 120 fliegende Bomben im Stadtgebiet von London niederfielen. Kein Londoner Stadtteil sei von «V1» verschont worden. «Daily Mail» meldet, die fliegende Bombe erscheine jetzt in Gruppen von 14 bis 15 Stück gleichzeitig über London und Südens. Es seien ganz konzentrische Angriffe. Auch «Daily Express» berichtet, es kämen jetzt neuerdings ganze Züge von fliegenden Bomben auf einmal angezogen. Es handelt sich um ausgesprochenes Salven-Feuer, das anscheinend gleichzeitig von verschiedenen Abschussplätzen aus eröffnet werde und noch höhere Anforderungen an die Luftabwehr stellte.

den Menschen lebte aber auch eine heroische Seele, ein gewaltiger Wille und eine grosse Schöpferkraft.

Sie war kein geistiger Spross des aufgeklärten Absolutismus, war gar nicht tolerant in religiöser Hinsicht, sondern von schlichter und massiver katholischer Glaubwürdigkeit, und sie war eine instinktive Feindin des Judentums, aber sie hielt fest an den Ueberlieferungen des Staatskirchenrechts, und sie hatte die unschätzbare Gabe des Masshaltens und des Blicks für die Wahl der besten Träger der Reform, der Annahme guten Rates und der Treue zu bewährten Helfern. So ist denn ihr historisches Werk — neben der Rettung Oesterreichs als Grossmacht —, dass sie aus dem ständischen Gefüge der deutschen Erbländer und der Länder der böhmischen Krone einen wahren Staat geschaffen hat mit fester Obrigkeit und geordneter Verwaltung. Es soll nicht vergessen werden, dass der preussische Staat das richtungweisende Vorbild war, und dass dieser theserianische Staat dem Wesen nach ein deutscher war: deutsch sein vornehmliches Beamtentum und die Offiziere seines Heeres, deutsch die zentralen und die nun dem ständischen Einfluss entrückten mittleren und unteren Verwaltungs- und Gerichtsstellen, deutsch die Schaffung der Volksschule und die Ausgestaltung der Hochschulen und die Bildungsströme, die sich besonders von dem erneuerten Kulturleben Wiens aus über das Kulturgefälle der Monarchie nach dem ferneren Osten Mitteleuropas ergossen.

Dan Reich war unstatistisch geworden, auf dem deutschen neuen Staatsboden beruhte die deutsche politische Zukunft. Deutsche Staatsgründer waren der grosse Preusse und die grosse Oesterreicherin, sonderbarlich dachte und wirkte der eine, reichlicher, mitteleuropäischer und europäischer die andere. Kern und starker Halt des Inneren des deutschen Nationalstaates der Zukunft, der eine Lebensnotwendigkeit des Volkes war, wurde die Schöpfung Friedrichs: das Reich als Verkörperung der Reichtum und als europäischer Ordnungsmacht bedarf der altstärklichen Ueberlieferung. Liegt nicht hierin ein bleibender Anspruch der grossen Frau, die vor zwei und einem Viertel Jahrhundert dem deutschen Volk geschenkt wurde, auf gesamtdeutsche Dankbarkeit begründet?

35000 Mann fliegendes Personal verloren

BERLIN
Verbinden der deutschen Luftwaffe verlor im Juli über dem Reichsgebiet, an der Westfront und im Südosten insgesamt 35000 Mann fliegendes Personal. Die Verluste betragen 1236 viermotorige Bomber, die Mehrzahl dieser feindlichen Terrorflüge wurde durch die deutschen Luftverteidigungskräfte über dem Reichsgebiet zum Absturz gebracht, nämlich insgesamt 714 viermotorige Bomber.

Nach den Feststellungen massgebender deutscher Luftwaffenkreise haben die in England und Italien stationierten britisch-nordamerikanischen Luftstreitkräfte in den vergangenen vier Wochen wieder über 12000 Mann fliegendes Personal verloren. In Luftwaffenkreisen weist man darauf hin, dass diese hohen Verluste die deutsche Luftwaffe die besten Illustrieren der feindlichen Behauptung darstellt, die Anglo-Amerikaner wären auf dem Wege, die Luftschiffahrt über ganz Europa an sich zu reißen.

Nach deutschen Feststellungen hat der Feind seinen Luftkrieg im Verlauf der Monate Mai, Juni und Juli mit dem Ausfall von insgesamt 5676 Flugzeugen bezahlen müssen, die durch deutsche Jagd- und Flakverbände abgeschossen wurden. Diese Zahl schliesst den Verlust von rund 32000 Mann fliegendes Personal in sich ein.

Alexander missachtet Florenz als offene Stadt

BERLIN
Bekanntlich hat das Deutsche Oberkommando in Italien seit längerer Zeit Florenz zur offenen Stadt erklärt und stets als solche behandelt. In der Stadt befinden sich keine deutschen Truppen, Städte- und Befehlshabern irgendwelcher Art. Die Stadt Florenz und ihre Einrichtungen werden von den Deutschen in keiner Weise militärisch ausgenutzt. Trotzdem haben die Angloamerikaner in der letzten Zeit des öftern Bombenangriffe vorzugsweise gegen die Innenstadt von Florenz gerichtet, um den Stadt sowie ihren unerschütterlichen Kulturwerten schwere, niemals wieder gutzumachende Schäden zuzufügen. Darüber hinaus hat der alliierte Oberkommandierende in Italien, General Alexander, in einem Auftruf an die Bevölkerung von Florenz, die aufgefodert, dafür zu sorgen, dass alle Einrichtungen der Stadt, wie öffentliche Bauten und Brücken, Telefon und Telegraph, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, Bahnhöfe, Eisenbahnanlagen und Strassenbahnen unversehrt in die Hand der Ang-

Der schiefe Turm von Pisa beschädigt

BERLIN
Der schiefe Turm von Pisa wurde am Montag durch amerikanisches Artilleriefeuer beschädigt. Durch anglo-amerikanische Bombenangriffe sind am Montag in Florenz die Wasser- und Elektrizitätswerke zerstört worden, so dass die Bevölkerung nicht mehr mit Licht und Wasser versorgt werden kann. Für die deutsche Kampfführung ist diese Vernichtung bedeutungslos, da Florenz von dem deutschen Kommando zur offenen Stadt erklärt wurde und demgemäß nicht mit Truppen und Stücken oder militärischen Versorgungseinrichtungen belegt ist.

Wieder Terrorangriffe auf norditalienische Städte

MAILAND
Wie der norditalienische Rundfunk bekanntgibt, richtete die anglo-amerikanische Luftwaffe ihre Terrorangriffe am Montag auf mehrere Städte der italienischen Provinz Emilia. Wieder gingen zahlreiche unersetzliche Kunstwerke und kostbare Bauten verloren. In Ferrara wurde u. a. der Palazzo del Diamanti, der nach den 12000 die Fassade schmückenden Ziersteinen benannt ist, heimgesucht. Auch die hier untergebrachte Pinakothek erlitt schwere Schäden. In Modena wurden u. a. zwei Loggien des alten Herzogspalastes getroffen. Die dabei beteiligte Kirche San Domenico wurde ebenso das Opfer dieses Terrorangriffes wie die Kirche Santa Maria della Purificazione.

Insel Rab von Banden befreit

Eigene FS-Meldung
Antich wird mitgeteilt, dass die Insel Rab (Arbe) von Partisanen vollständig befreit wurde. Die im Norden der dalmatinischen Küste vorgelagerte Insel hat eine Grösse von 92 Quadratkilometern und wird von 6000 Menschen bewohnt. Die Insel hat eine reiche Natur. Die Insel hat eine reiche Natur. Die Insel hat eine reiche Natur.

Ein einsichtiger Brite

Aufschlussreicher Bericht eines in Deutschland interniert gewesenen Engländer

GENE
In zwei langen Artikeln in der "Saturday Evening Post" beschreibt der britische Flieger Thomas Kernan, der lange in Frankreich tätig war, etwa dreizehn Monate in Baden-Baden interniert war und schliesslich über Lissabon im Frühjahr 1944 ausgewandert wurde, seine Eindrücke von der deutschen Nachrichtengebung. In Lissabon, angeblich, habe er sich mit einigen kriegsgefangenen auf die anglo-amerikanischen Zeitungen gestürzt, um festzustellen, wie sehr man in Deutschland gelogen habe. Zu seiner grossen Verblüffung habe alles gestimmt, was man in deutschen Zeitungen über den Stand der militärischen Ereignisse gesagt und geschrieben habe. Kernan muss auch das ausgesprochenen Terrorcharakter der anglo-amerikanischen Bombardierungen bestätigen. So flog, schreibt Kernan, am 12. 3. 1943 ein anglo-amerikanisches Geschwader auf dem Wege nach Stuttgart über Baden-Baden und liess über der katholischen Kirche in Lichtenthal ein paar hundert Meter vom Internierungshaus, eine Bombe fallen. Die Kirche wurde zerstört und brannte ab. Es war eine grosse Kirche, so sagt er, und sie stand allein auf einem Hügel, war also nicht zu verwechseln. Das gleiche passierte mit dem grossen städtischen Krankenhaus mit 6000 Betten in Frankfurt am Main, das von dem früheren Harvard-Professor Schmiedemann geleitet wurde. Das Krankenhaus

stand ganz allein draussen auf dem Lande. Es wurde durch anglo-amerikanische Bomber völlig zerstört. Sehr peinlich sei auch die Affäre mit den abgeschossenen USA-Bombern "Murder Incorporated" gewesen. Für solche Namen habe niemand in Deutschland ein Verständnis. Leider, so bemerkt der Brite weiter, müsse er berichten, dass das deutsche Volk über die Atlantik-Charts und die vier Freiheitsgenau unterrichtet sei und sie als schwachen Aufzug der 1918 servierten Tricks glatt ablehne. Man höre sich auch den feindlichen Rundfunk nicht an. Das hätten er und seine Freunde immer wieder feststellen können, und zwar nicht aus Furcht, sondern weil man die Sendungen als uninteressant und als leeres Geschwätz betrachte. Den schönen Agitationsbildern über das herrliche Leben in den USA werde der Zufall in Deutschland keineswegs verspart, ja, das Propagandaministerium bringe sie sogar in Buchform heraus und zeige auf der linken Seite das Agitationsbild, auf der rechten authentische Bilder über die Elendsviertel in den USA. Gegenüber der USA-Kritik an der HF zeige man Bilder von amerikanischen Mädchen und Jungen beim "Jitterbug", aber vor den Schranken eines Jugendgerichts. Mit Agitation, so schliesst der Verfasser, werde man die Mauern Deutschlands nicht stürzen können.

Normandie - Schlacht hält an

Alle Feindangriffe abgewiesen oder aufgefangen - Neue Durchbruchversuche auf Florenz zusammengebrochen - Starker Druck bei Warschau

Führerhauptquartier, den 1. August 1944
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie hielten unsere Truppen allen Angriffen des Gegners zwischen Hottot und der Vire in schweren Kämpfen stand. Sie setzten sich in einigen Abschnitten wenige Kilometer nach Süden ab. In den neuen Stellungen wurden alle Angriffe des stark nachdrängenden Feindes abgewiesen. Auch im Abschnitt nördöstlich Percy schafften wir starken Panzerkräften und von heftigem Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe. Der auf dem Westflügel tief in unsere Stellungen eingebrochene Feind wurde hart südlich Avranches im Gegenangriff aufgefangen. Schwere Kämpfe waren auf der ganzen Front in den Abendstunden noch im Gange.

Im Ostteil des Landepopels steigerte der Feind seine Artillerietätigkeit im Laufe der Nacht zum Trommelfeuer.

In der Nacht führten schwere Kampftruppen wirksame Angriffe gegen feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen im Raum nördwestlich Avranches. Torpedoflieger beschädigten in der Seebucht zwei Handelsschiffe mit 15000 BRT.

Im französischen Hinterland wurden 60 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das "V 1"-Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchversuche auf Florenz wieder auf. Sie brachen abermals am unerschütterlichen Widerstand unserer Panzerdivisionen und Fallschirmjäger unter schweren Verlusten zusammen. Geringe örtliche Einbrüche wurden abgegriffen. Die von beiden Seiten mit grösster Erbitterung geführten Kämpfe dauern weiter an.

Am Nordhang der Karpaten dringen feindliche Kräfte auf die Beskid-Planassrasse vor. Gegenangriffe sind im Gange. Zwischen dem Quellgebiet des Dniestr und dem grossen Weichselbogen warfen unsere Panzerdivisionen die Sowjets in mehreren Abschnitten unter Abschluss einer grossen Anzahl von Panzern zurück. Am grossen Weichselbogen wurden alle Ueberseesversuche der Bolschewisten, bis auf einen Einbruch, um den noch gekämpft wird, vereitelt.

Bei Warschau hält der starke feindliche Druck an. Zwischen dem mittleren Bug und Augustow wurden örtliche Absetzbewegungen trotz scharfen Nachdrängens des Feindes und unter Abwehr zahlreicher Angriffe der Sowjets planmässig durchgeführt. Westlich Kauen griff der Feind beiderseits der Memel erfolglos an. In Mariampol toben erbitterte Strassenkämpfe.

Auch in der Stadt Mitau wird heftig gekämpft. Im Raum von Birsen warfen Gegenangriffe den eingebrochenen Feind zurück. Ostlich der Dina wurden alle Angriffe der Bolschewisten in Gegenstössen zerschlagen. In der Landenge von Narwa setzte der Feind seinen Grossangriff infolge seiner hohen Verluste gestern nicht fort. Schwächere Angriffe schafften.

An der erfolgreichen Abwehr der sowjetischen Grossangriffe der letzten Tage hat das III. (Germanische) SS-Panzer-Korps unter Führung des SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Steiner mit den germanischen Freiwilligen-Divisionen SS Nordland und SS Niederland, der 20. estnischen Freiwilligen-Division, der 11. ostpreussischen Infanteriedivision sowie an der Landfront eingesetzten Einheiten der Kriegsmarine, Heeresartillerie und Wernern hervorragenden Anteil.

Im Finnischen Meerbusen wurden zwei sowjetische Räumboote und ein Bewacher durch Minentreffer vernichtet.

Im gleichen Seegebiet schossen Wachfahrzeuge der Kriegsmarine und Jagdflieger zehn sowjetische Bomber ab.

Schlachtfliergeschwader griffen mit guter Wirkung an den Schwerpunkten in der Erdkämpfe ein und vernichteten über 300 feindliche Fahrzeuge.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern Bukarest und das Gebiet von Ploesti an. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte wurden 11 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im Schutze dichter Bewölkung führten nordamerikanische Bomber Terrorangriffe gegen die Städte München, Mannheim, Ludwigshafen und Frankfurt. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Monat Juli 25 Fracht- und Transportschiffe mit 149000 BRT. 20 weitere Transportschiffe mit 110000 BRT wurden beschädigt. An feindlichen Kriegsschiffen wurden zwei Kreuzer, zehn Zerstörer, eine Fregatte, ein Minenräumboot, zwei Bewacher und elf Schnellboote versenkt. Ein Schlachtschiff, vier Kreuzer, elf Zerstörer, ein Torpedoboot, zwei Landungsspezial- und mehrere Schnellboote erlitten durch Bomben, Torpedos und Artillerietreffer zum Teil schwere Beschädigungen.

Seestreitkräfte, Bortflak von Handelschiffen und Marineflak-Artillerie schossen in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 196 feindliche Flugzeuge ab.

Vorposten des Reiches

BERLIN
Die harte Entschlossenheit der ostpreussischen Bevölkerung, die ihr im deutschen Schicksalskampf zufallenden Aufgaben kompromisslos zu erfüllen, kam in einer Grosskundgebung zum Ausdruck, auf der Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Koch sprachen. "Dieser Gaus, sagte Dr. Ley u. a., wird der Welt zeigen, auf welchem Einsatz das deutsche Volk steht. Die harte Entschlossenheit der ostpreussischen Bevölkerung, die ihr im deutschen Schicksalskampf zufallenden Aufgaben kompromisslos zu erfüllen, kam in einer Grosskundgebung zum Ausdruck, auf der Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Koch sprachen. "Dieser Gaus, sagte Dr. Ley u. a., wird der Welt zeigen, auf welchem Einsatz das deutsche Volk steht."

Das 536. Eichenlaub

FÜHRERHAUPTQUARTIER
Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann von Oppeln-Berlinow, Kommandeur eines Berlin-brandenburgischen Panzer-Regiments, als 536. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Torpedoflieger gegen Invasionsgeleit

BERLIN

Ein deutscher Torpedofliegerverband führte in der Nacht zum 1. August erfolgreiche Angriffe gegen ein britisch-nordamerikanisches Geleit vor der nordfranzösischen Küste. Schon in den ersten Minuten des Angriffs erlitten ein Transporter von 8000 BRT und ein Frachtschiff von 4000 BRT Torpedotreffer. Beide Schiffe wurden bald sinkend beobachtet, zwei weitere Frachtschiffe von je 7000 BRT und ein Zerstörer wurden ebenfalls getroffen und schwer beschädigt. Auf weiteren sieben 4000 BRT beobachteten und Torpedoflieger Brände und Detonationen, die auch ein Teil dieser Schiffe für eine weitere Verwendung ausfallen dürfte.

Trommelfeuer bei Caen

Offensivvorbereitungen des Feindes - Bewegungskämpfe im Raum von Percy und Avranches

BERLIN

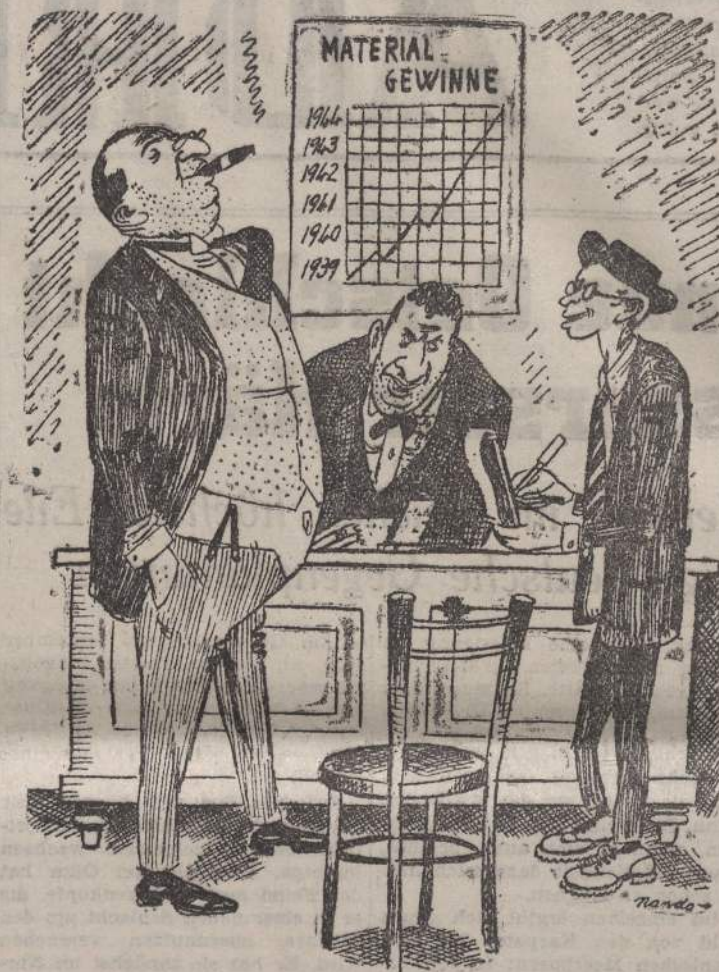
In der Normandie hat sich durch die jüngsten Kämpfe eine Frontlinie gebildet, die in flachen, nach Norden gerichteten Bogen von der Mündung des Orne bis zum Océan verläuft. Der Hauptdruck gegen die Brückenköpfe bei Caen reicht. Trotz des Geländegewinns der Nordamerikaner auf dem Westflügel hat sie infolge der geographischen Lage der Cotentin-Halbinsel noch etwa so die gleiche Lage wie vor Beginn der schweren Kämpfe im Raum westlich St. Lô. An fast allen Abschnitten der rund 100 km langen Front wurde am Montag erbittert gekämpft. Günstiges Wetter erlaubte dem Feind stärksten Einsatz seiner Bomberverbände und seiner sonstigen schweren Waffen. Der Hauptdruck erfolgte an der Westküste der Cotentin-Halbinsel südlich Caumont und südwestlich Caen. Eigene Gegenangriffe auf diesen Frontabschnitt waren südlich St. Lô und östlich Caumont angestzt.

Durch den sich mit schwerstem Trommelfeuer ankündigenden Angriff wird überdies auch der Raum südlich Caen erneut von der grossen Abwehrschlacht erfasst. Unsere Grenadiere, Fallschirmjäger und Panzerschützen stehen fast an der gesamten Invasionsfront vor äusserst schweren Aufgaben. Bei Avranches und südlich Percy begannen sie dem feindlichen Ansturm durch zähes Halten, Südlich und südöstlich Caumont brachten sie durch Gegenstösse den Angriff der Nordamerikaner zum Stehen. Die deutschen Soldaten, die durch bewegliche Kampfmündung die Angriffs vorbereitungen der Briten wertlos.

Trotz des starken Drucks der Nordamerikaner im Süden der Cotentin-Halbinsel liegt der Schwerpunkt der Invasionsfront immer noch bei Caen. Hier liegt seit den ersten Morgenstunden des Dienstag schweres Trommelfeuer auf dem nur etwa 6 km breiten Abschnitt zwischen Tilly la Campagne und May sur-Orne. Bei Morgengrauen verstärkten noch hunderte von Bomben das Feuer.

Südwestlich Caen hatten die Briten während der letzten Tage ebenfalls zahlreiche Batterien zusammengezogen, so dass eine weitere Verstärkung des Druckes zu erwarten war. Die bisherigen vergeblichen Angriffe sind trotz ihrer Heftigkeit nur als Vorläufer für den geplanten Grossangriff gedacht. Bevor aber noch der Haupt-

Aus dem Skizzenbuch unserer Triester Karikaturisten



Die Waage

Levy in der Normandie

Ma Wie die französische Presse meldet, sind im Gefolge der Invasionsstruppen auch die ersten Bolschewisten an der Atlantikküste aufgetaucht, an der absehbaren Fronten durch den kommunistischen Zeitung gleich die entsprechende Erziehung angeordnet zu lassen. Dabei richtet die Präsenz der Bolschewisten auf ein bestimmtes Mitglied dieser Redaktion, das Levy heisst und früher im "Populaire" der Stadt von Frankreich als der wichtigste kommunistische Journalist tätig war. Die Ereignisse seiner Gefährde veröffentlicht hat. Man erfährt, dass dieser Levy sich in den Jahren 1939 bis 1940 "Kriegskorrespondent" nannte, jedoch sofort Reissens nahm, als der Krieg nach Frankreich ausbrach. Sicher wird sich auch jetzt wieder, wenn auch hinter der Invasionsfront, recht wohl fühlen und das Herz ständig in der Hose tragen. Jedoch werden seine bolschewistischen Auftraggeber ihm mit sanften Drohungen bedeuten haben, dass der kommunistische Zeitung wichtiger sei als seine persönlichen Bedenken. Die Welt aber kann sich wieder einmal von der Richtigkeit der These überzeugen, dass die bolschewistische Zeitungslüge, die sich immer wiederholen, da ist auch immer der Jude! Die französische Presse meint zu diesem Thema weiter, dass sich ein Gedanke der Invasionsarmee nach viele Leys bedrängen werden. Sie dürfte völlig richtig vermuten haben, dass die amerikanischen Soldaten, die sich vom blutigen Kriege holen, der Jude sitzt hinten, um im Trüben zu fischen.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Goerdeler gesucht

BERLIN

Wegen Mitternachtsarbeit am Antritt auf den Führer am 20. Juli 1944, ist seit diesem Tage flüchtig geworden: Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Goerdeler, am 31. März 1884 in Schleswig geboren, zuletzt wohnhaft gewesen in Leipzig.

Für Angaben, die zu seiner Erfassung führen, wird eine Belohnung von einer Million Reichsmark ausgesetzt. Alle Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

«Englands Verhalten eine diabolische Verschwörung»

GENE

Der indische Korrespondent der englischen Wochenzeitschrift "New Leader" berichtet über ein Interview, das ihm Gandhi kürzlich gewährte. Darin erklärte Gandhi, er müsse nochmals feststellen, dass die Engländer die Indier in Indien räumen, absolut nichts geändert habe.

Über den Unterschied zwischen seinem Plan und den Vorschlägen, die Crispin Smith machte, befragt, erwiderte Gandhi, die Crispin Vorschläge könnten die Indier aus dem einfachen Grunde nicht annehmen, weil sie eine auf die Dauer berechnete Aufteilung in Indien vorsehen und praktisch jede Unabhängigkeit des Landes ausschliessen. Er sei nach wie vor der Pflicht jedes gerechten denkenden Menschen, der diabolischen Verschwörung entgegenzutreten, mit deren Hilfe die Engländer Indien die Unabhängigkeit vorenthalten wollten. Wenn die britische Regierung diese Vorschläge nicht annehme, dann sei das für ihn nur ein Beweis, dass sie die Freiheit und Unabhängigkeit Indiens nicht wünsche.

Gandhi betonte dann nochmals seine Überzeugung, dass die britische Regierung eine verständnisvolle Haltung einnehmen müsse, um die Indier zu einem vernünftigen Verständnis zu bringen. Er sei nach wie vor der Pflicht jedes gerechten denkenden Menschen, der diabolischen Verschwörung entgegenzutreten, mit deren Hilfe die Engländer Indien die Unabhängigkeit vorenthalten wollten.

Mikolajczyk in Moskau

Eigene FS-Meldung

STOCKHOLM
Der Chef der polnischen Exilregierung in London, Stanislaus Mikolajczyk und sein Ausserminister Romer trafen nach einer United Press-Meldung in Moskau ein. Die Sowjetpresse veröffentlichte kein Wort über die Bedeutung und den Zweck der Reise. Das Fehlen der Angaben über die Ankunft Mikolajczyks lässt ausserdem darauf schliessen, dass von sowjetischer Seite keine offiziellen Persönlichkeiten bei dem Empfang zugegen waren. Mikolajczyk und Romer hatten, wie in Stockholm weiter verlautet, bisher lediglich Unterhaltungen mit dem amerikanischen und dem britischen Botschafter.

Neues Kommando für Admiral Frazier

STOCKHOLM

Die Ernennung von Admiral Sir Bruce A. Frazier zum Oberkommandierenden der britischen Ostflotte wird in London amtlich bekanntgegeben. Frazier wird damit Nachfolger von Admiral Sir James F. Som-

Der Kampf in Ostasien

TOKIO

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag bekannt:

1. In den Gewässern der Marianen-Inseln Guden führten die japanischen Truppen in der Alatschibucht und in der showa-Bucht dem Feind erhebliche Schäden zu. 2. Seit der Landung der feindlichen Streitkräfte im Norden der Insel Tinian verhinderten japanische Truppen weitere Unternehmungen des Gegners und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Am 23. Juli gelang es dem Feind, in die letzte Verteidigungslinie der Japaner einzudringen. 3. Die japanische Besatzung auf der Insel Iota unterliegt täglichen Bombardierungen durch Artillerie und feindliche Flieger. Trotzdem verhinderte sie bisher jeden feindlichen Landungsversuch.

Linzer Bruckner-Orchester

in einer Barockkirche unter Karajan

LINZ
In einer süddeutschen Barockkirche, wo die steingewölbte Musik der umgebenden Landschaft in einem besonders grossartigen Akkord von Licht und Linie zusammenklingt, konzertierte das Linzer Bruckner-Orchester unter Leitung von Herbert von Karajan.

Auf dem Programm stand allein Bruckners Achte Sinfonie, deren geistige und formale Grösse kaum ein anderes Werk neben sich duldet und die gerade in ihrer Isolierung den Hörer mit einem Erlebnis von einzigartiger Tiefenwirkung begnadet. Hier, im feierlichen, zur Andacht stimmenden Raum der einzelnen Absätze, das Werk gerade an dieser für die Musikgeschichte bedeutsamen Stelle aufzuführen, voll bezaubert. Es liess den gewaltigen Atem der Musik den Raum erfüllen, gab ihm die feierliche Ruhe sakraler Verinnerlichung, verminderte dabei aber jede Ueberdehnung des Tempos. Die ausgezeichnete Akustik der Kirche gestattete ihm feinste dynamische Differenzierung und Klärung des kontrapunktischen Gefüges, und auch hier ergab sich im Hinblick auf das reiche Zierwerk des Baues die einflussreiche Parallele für das Auge. Das Orchester, im Geiste Bruckners erzogen und von einer hochentwickelten Klangkultur getragen — der ge-

schnittliche, besetzte Klang der Streicher, die welche und doch metallisch-glänzende Fülle des Bläserorchesters überzogen die dieser unmittelbaren Führungsbildung besonders — folgte den Intentionen des Dirigenten mit aller Hingabe und liess eine Aufführung entstehen, die der zahlreichen, aus der ländlichen und städtischen Umgebung zusammengeströmten Hörerschaft einen tiefen unvergesslichen Eindruck vermittelte.

Herbert von Karajan

Museumsdirektor Dr. Demmler
gestorben. Der Direktor der Skulpturengalerie der Staatlichen Museen in Berlin, Dr. Theodor Demmler, ist nach längerer Krankheit im Alter von 66 Jahren gestorben. Er war seit 1910 Leiter der Skulpturengalerie und hat in dieser Zeit eine reiche Sammlung von Werken erworben, aber auch eine Aufstellung der Plastiksammlung vorgenommen. Demmler hat überaus reichhaltige Werke in neuer und vortrefflicher Beleuchtung gebracht.

Hans-Sachs-Fest in Nürnberg
zum 450. Geburtstag von Hans Sachs wird in Nürnberg eine zeitliche Veranstaltung geplant, bei der Richard Wagner's "Meistersinger", die Oper "Hans Sachs" von Lotzing und "Die Schatzkammer" von Hans Sachs in der Bühnenausstattung von Franz Bauer aufgeführt werden sollen.

Mallard's Klinik für Statuen
in Mailand wurde eine "Klinik für Statuen" eröffnet, um die in der Renaissancezeit geschädigten Figuren des Mallard's Domes wiederherzustellen. Der Dom besitzt insgesamt 6400 Figuren.

Der maskierte Tod

Von Aloys Christof Wilmann

Das Gesicht, das wir im Leben tragen, ist immer irgendwie aufgesetzt, wie eine Maske. Immer bleibt gleichsam ein leerer Raum zwischen uns und ihm, ein trennendes, isolierendes Vakuum, durch das hindurch die Blutwärme unseres eigentlichen Seins nicht zu dringen vermag. Wir zeigen uns nur so weit, wie es unsere Ansichten und Absichten, unsere Vorsichten, Nachsichten und Rücksichten zulassen. Selbst das, was bleibt unser Gesicht irgendwo, das ist eine Maske, die wir als Eitelkeit und Selbstsucht von uns lösen und einander in dienender Hingabe begen.

Das hat nichts mit Verstellung und bewusster Lüge zu tun, wie oberflächliche Rationalisten meinen könnten. Diese physiognomische "Falschheit" gehört zu uns als bestimmendes und kennzeichnendes Merkmal unserer Kreatürlichkeit. Wohl gibt es Menschengesichter, aufblühende und herbstliche, in denen nur (erst oder noch) hauchdünne Spuren von Maskenhaftigkeit das Antlitzhafte Wesen verdecken, im Gegensatz zu anderen, die gar nicht wie erstarrt erscheinen, wie erfroren unter dem eisigen Anhauch der Wessenssterne. Aber selbst diesen durchschauten Gesichtern haften immer noch etwas von jener existenziellen Verärgung, jener spröden Stöcklichkeit an, die das Geheimnis von Scham

stanz. Der Tod lässt unser Gesicht verwesen, ins Wesen hineinwachsen, in das Mysterium der absoluten Öffentlichkeit.

Eben dies ist es, in das Mysterium der absoluten Öffentlichkeit. Eben dies ist es, was uns das Totenantlitz zugleich so erschütternd vertraut und fremd erscheinen lässt. In ihm kreuzt sich unser Blick mit dem Blick des Unendlichen.

Nur der Tod hat ein Antlitz; das Leben trägt ein Gesicht. Dem widerspricht nicht, dass wir auch dem Lebendigen blicken die Züge des Antlitzes leihen, so wenn wir vom Antlitz eines grossen Menschen, eines Heiden, Heiligen oder Welsen, sprechen, vom Antlitz der Mütter, des Kindes, eines ganzen Volkes. Strenggenommen haben wir dadurch das Lebende in feierlicher Aufschwung in die erhabene Nähe des Abgeschiedenen, rücken wir es in die Bezirke des Mythischen und Sakralen, hin zu den Urbildern des Ewigen und Unveränderlichen.

Nichts ist uns unvorstellbarer als der Gedanke, dass es so etwas geben könnte wie eine "Totenmaske". Zwar gibt es in unserer Sprache das Wort, aber wir brauchen es nur in einer ganz bestimmten Beziehung. Nie, um damit das Antlitz des Toten zu kennzeichnen. Nur, um es festzuhalten und zu bewahren, es in die Bereiche des Lebens zurückzuholen — ein Unterfangen, das niemals gelingen kann, weil alles Antlitzhafte unwiederholbar ist, weder wiederholbar im Sinn des Zurückholens, noch im Sinn des vervielfältigenden "Noch einmal". Dies gilt es klar zu erkennen, um

die ganze Ungeheuerlichkeit dessen fassen zu können, was ich unlängst in einem Bericht über groteske Auswüchse im amerikanischen Beerdigungswesen fand.

Daneben gibt es in "Gottes eigenem Land" Spezialisten, die nach festem Tarif den Gesichtsausdruck von Toten arrangieren. Jawohl: arrangieren! So nennt man das drüben. Einfaches "Arrangieren" der Gesichtszüge kostet einen Dollar. Leider steht nicht dabei, was wir auch dem Lebendigen blicken die Züge des Antlitzes leihen, so wenn wir vom Antlitz eines grossen Menschen, eines Heiden, Heiligen oder Welsen, sprechen, vom Antlitz der Mütter, des Kindes, eines ganzen Volkes. Strenggenommen haben wir dadurch das Lebende in feierlicher Aufschwung in die erhabene Nähe des Abgeschiedenen, rücken wir es in die Bezirke des Mythischen und Sakralen, hin zu den Urbildern des Ewigen und Unveränderlichen.

Nichts ist uns unvorstellbarer als der Gedanke, dass es so etwas geben könnte wie eine "Totenmaske". Zwar gibt es in unserer Sprache das Wort, aber wir brauchen es nur in einer ganz bestimmten Beziehung. Nie, um damit das Antlitz des Toten zu kennzeichnen. Nur, um es festzuhalten und zu bewahren, es in die Bereiche des Lebens zurückzuholen — ein Unterfangen, das niemals gelingen kann, weil alles Antlitzhafte unwiederholbar ist, weder wiederholbar im Sinn des Zurückholens, noch im Sinn des vervielfältigenden "Noch einmal". Dies gilt es klar zu erkennen, um

den. Das Auge des Ewigen aber können Sie damit nicht täuschen. Es durchschaut die Maskerade, sieht hinter der stillen Ergebenheit und frohen Hoffnung die Fratze der Verworfenheit und Verzweiflung. Warum aber, wenn erst die Mühe der Verstellung? Wenn man schon doch alle Züge entsiegeln, alle Augenblicke aufbrechen, alle Taubhüter zusammenstürzen? Warum! Wegen des Tarifs! Der Spezialist regiert in den USA die Stunde. Nein, nur die Minute, die Sekunde, den Augenblick! Bis der Deckel verschraubt ist und die Dunkelheit den geschändeten Tot verschlingt.

Bleibt nur die eine Frage, wie es möglich ist, dass sich Menschen so weit verlieren können. So abgründig tief, dass sie selbst vor dem Tod keinerlei Ehrfurcht mehr aufbringen. Dieser Selbstverrat, dieser Selbstverrat ist nur da möglich, wo jeder Sinn für die ewigen Dinge geschwunden, Zeit nur noch Geld und jeder nichts mehr ist. Nur da, wo der Schein alles Sein ausgehöhlt und nur leeren Hülse gemacht hat, zu einem teuflischen Maskenspiel der List.

Hans Franch 65 Jahre alt. Am 30. Juli beging unser Mitarbeiter Hans Franch seinen 65. Geburtstag. Der ehemalige Düsseldorf Dramaturg und Hamburger Volksschullehrer ist auf einem Bauernhof am mecklenburgischen Zingstsee zu Hause. Fr. ist ein Dichter von starker Herzenskraft und eigenwillig formender Lyrik. Seine wichtigsten erzählerischen Werke "Pentagramm der Liebe", "Septakord", "Zeitenpriema" und "Regenbogen".

Sport

Wiederaufbau der griechischen Wirtschaft

Mit einer Reihe von ungarischen Erfolgen endeten in Budapest die internationalen slowakischen Tennismeisterschaften. Nach einem Dreisatz-Sieg über den slowakischen Spitzenspieler Kosinar bezwang Asboth seinen bisher weniger hervorgetretenen Landsmann Snoper, der beim Stande von 6:3, 6:1, 1:0 aufgab. Auch das Männerdoppel sah Asboth erfolgreich und zwar zusammen mit Dr. Meyer.

berits in England und an die dortigen Filialgeschäfte weiterverkauft worden. Die Zuckerrüben, Textilien, die im Rahmen des deutsch-ungarisch-italienischen Handelsabkommens gegen Lieferung agrarischer Produkte importiert werden.

Zucker gegen Zuckerrüben 1. Bulgarien. Da in diesem Jahr eine guten Zuckerrübenenernte zu erwarten ist, hat das Landwirtschaftsministerium die entsprechende Entscheidung getroffen, die Zuckerkvation für die bulgarische Landwirtschaft heraufzusetzen. Im Gegensatz zu früher, wo die bulgarischen Zuckerrübenbauern nur 1 kg Zucker für eine abgelieferte Tonne Zuckerrüben erhielten, werden sie nunmehr 3 kg Zucker für 1 Tonne Zuckerrüben ausbezahlt. Ferner wurde der Handel mit Süsstoffen freigegeben.

Zur Verarbeitung des Holzes und zur Gewinnung der Korkstoffe in Kroatien ist ein Grossunternehmen gegründet worden. Es führt den Namen „Turopljes“ und hat seine Sitz in Agrum.

Die britische Regierung den Grossen Kauf nach dem Muster der Ernährungsmittel und Versorgungsmin-

Wirkung ... nach dem ...
gedenke.

USA

Der Mangel an Seeleuten in der
USA-Handelsmarine steht in un-
gleichem Verhältnis zum laufenden
Rekrutierungsprogramm. Tausende von See-
leuten fehlen für die neuen Schiffe.
Die Behörden haben jetzt einen
dringenden Aufruf erlassen, das
Männer über 26 Jahre sich für den
Dienst an Bord der Seeleuten-
Schiffe zu melden. Besonders werden
Hochschulabsolventen und
Hochschulangehörige gewährt.
Bisher ist über den Erfolg diese
Aufrufs nichts bekanntgeworden.

Ertragssteigerung. Trotz Fortbe-
standes der Materialschwiezelpro-
bleme konnte die «Standard Electric
Co. S. A.» 1943 ihren Reingewinn

chland

Der schwer vom Lutterber durch-
troffenen Städten bestimmt sind.
Die Imker wurden aufgeboten, die
Bienenstöcke in den Bienenkör-
pern zu sammeln. Der Zweck
Zweck auszuführen, die Ab-
lieferung hat der Imker den
teil besonderer Zuweisung von
Bienenzucker, Die Erfassung, La-
gerung und Verwendung des Hon-
igs wurde durch Bereitstellung
eines besonderen Blechkontingents
für Honigener gefördert. Da die
Imker zu guten Honigener
Bienenzucker zu liefern, die
volk erzielen können, in schlo-
chen Jahren oft aber auch wöl-
Ausfälle erleiden, ist das bis 1944
geltende Ablieferungsoll von 2 kg je
je Volk recht bescheiden gehalten
Es wurde für 1943 auf 3 kg je
Volk erhöht. Insgesamt brachte
die Sonderaktion 1940 17.000 d

seiner letzten Auswirkung nicht dem Kampf dient, ist für den Sieg verloren. Sparsame Verwendung aller Verbrauchsgüter ist deshalb Pflicht für Jeden. Auf kleinste ersparte Mengen kommt es an; denn viele Wenig ergeben ein Viel und aus vielen Bischen wird ein Fluß. Auch Traumpflaster, das heilende Wundpflaster, will sparsam verwendet sein. Die Front braucht es! Wer durch Achtmalige Verletzungen vermeidet, kann auf Traumpflaster verzichten, das den Soldaten Europas Hilfe und Heilung bringt.

Wundpflaster

Wundpflaster

Wundpflasterfabrik **RONN** & Co.

in Chemnitz

Einige Spieler der deutschen Spitzenklasse beteiligten sich in Chemnitz an einer Tennis-Werbeveranstaltung. Dabei errang Roderich Menzel im Männer Einzel mit 4:6, 6:3, 6:4 einen ~~um~~ nicht leicht gewordenen Sieg über Reichsfachamtsleiter Ferdinand Henkel, während bei den Frauen die sudetendeutsche Meisterin Frau Müller-Hein mit 6:2, 6:3, über Frau Buderus Berlin erfolg-

reich war. Das gemischte Doppel
fiel an Buderus-Henkel, die Frau
Müller-Hein/Roderich Menzel 6:1,
2:6, 7:5 bezwangen.

Verleinen unterteilt. Die Siegen tragen gegen Ende den Spielzeit in dieser einen Schlussrunde zur Entscheidung der neuen Meisterschaft. Dieser Weg hat sich als durchaus gangbar erwiesen und dürfte in den kommenden Monaten ganz allgemein beschritten werden. Er bietet die Möglichkeit, den Kreis der Teilnehmer zu vergrößern und den Wunsch, in vielen Gauen immer wieder vorgebracht wurde, und trotzdem dreiviertel der Meisterschaft praktisch ohne Beanspruchung der wichtigsten Verkehrsmittel auskommen lassen.

Neue Gauklassenvereine

Im Kampf um den Aufstieg zur Gauklasse setzten sich in Sachsen der MSV Borna und der frühere sächsische Meister Polizei SG Chemnitz durch. In Köln-Attenach erreichten als erste die

Wozu?

Zeit der Pokalspiele - Der
ntgegen

nen Namen erfolgreich voranzu-
tragen.

Hier erfüllt ein Wettbewerb was
der um den Pokal des verstorbe-
nen Reichsportführers voll sei-
nen Zweck. Hier, wo ungleiche
Kräfte walten, wächst der Klei-
ne zum Großen. Hier wird ge-
richtet: sich an der Leistung des
Großen auf. Kräfte werden wach,
die es verdienen, geweckt zu wer-
den. Das aber ist der Sinn und

**Mehrkampfm Meister
im Turnen**

Mit stärkstem Einsatz wurden bisher in den Gauen die Meisterschaften in den turnerischen Mehrkämpfen zur Durchführung gebracht. Dabei waren im Werthe Land unterfröziher Kluth mit 16 Punkten und im Sigrid Pladde mit 14,5 Punkten die besten im Fünfkampf der Männer bzw. in Neunkampf der Frauen.

In Oberschlesien fiel der Tittel an Kulik mit 208,1 Punkten und

an Maria Luschin (Gielwitz) mit
Klein, besonders gute Leistungen
gab es in der Westmark, wo Gau-
meister Anton Schindwein
211,8 Punkten seinen Titel erfolgreich
verteidigte.

Rundfunk im Küstenland

Mittwoch, 2. August 1954

Sender Triest. KM. 363,2 (Ks/1140).
11: Kurzwelt; 12: Buntcs Programm;
Sender Venedig. KM. 370,2 (Ks/1140).
sein! 14:55: Allerlei von zwei R.
17:20: Was unsere Frauen wünschene
Sender Rom. KM. 370,2 (Ks/1140).
den unterlichen Meister. 21: Gespräch
lenischer Meister. 21: Gespräch zw
Wiederholung. 21: Gespräch zw
Weil. 21:30: Kleine Melodie; Wie
ges ich nie!

Sender Laibach. 12: Mittagskonzert;
12:30: Der Klang zur Wespennacht;
14:10: Musik nach Tisch. 17:45: Kurr
und Gut. 18: Slowenische Weiser
19:30: Die Kunst des Singens.



...wird ein Fluß..

unntü... und jedes Gramm Material, das in seiner letzten Auswirkung nicht dem Kampf dient, ist für den Sieg verloren. Sparsam-Verwendung aller Verbrauchsgüter ist deshalb Pflicht für Jeden. Auf kleinste ersparte Mengen kommt es an; denn viele Wenig ergeben ein Viel und aus vielen Bächen wird ein Fluß. Auch Traumpflaster, das heilende Wundpflaster, will sparsam verwendet sein. Die Front braucht es! Wer durch Achtsamkeit Verletzungen vermeidet, kann auf Traumpflaster verzichten, das den Soldaten Europas Hilfe und Heilung bringt.

Wundpflaster

Wundpflaster

Wundpflasterfabrik BONNEN RHEIN

neuen Heft
er anderem:
aus Venedig
n den Kärntner
auf dem Marsch
«Italian» spielt
o Carnere
noldi in Görz
/ Unterhaltung

